



Der Kammerchor Stuttgart und das Barockorchester Stuttgart im Brixner Dom mit Frieder Bernius: Dramatik und seelenvolle Kontemplation.

Gesungenes Kreuzifix

Zerfließe, mein Herze: Der **Kammerchor Stuttgart** und das **Barockorchester Stuttgart** führen im Brixner Dom unter dem Dirigenten **Frieder Bernius** die **Johannespassion** von **Johann Sebastian Bach** auf.

von Heinrich Schwazer

Am schönsten ist Bach, wenn es um das Sterben geht. Am dramatischsten ist er, wenn es um Schuld geht. Hat Bach deshalb auf die prägnanteste Fassung der Leidensgeschichte, das Johannevangelium, zurückgegriffen? Das Matthäusevangelium bietet mehr Einzelheiten und Vorgesichte, aber das Johannevangelium gibt mehr Gelegenheit, die Grausamkeit und Blutrünstigkeit der Menge zu zeigen. Der Geifer des Volkes – heute würde man sagen Shitstorm – schreit die rich-

terliche Objektivität des Pilatus nieder.

Das ist es, was einem nach der Aufführung der Johannespassion durch den Kammerchor Stuttgart und das Barockorchester Stuttgart unter der Leitung von Frieder Bernius im Brixner Dom am stärksten in Erinnerung bleibt: Nicht das tröstliche Moment des Schlusschorals „Ach Herr, lass dein lieb Engelein“, sondern die Unmenschlichkeit der Menge, die Grausamkeit des Menschen, kurz: unser aller Schuld. Wie ein Herrgottschnitzer, der das Haupt voll Blut und

Wunden in schockierendem Realismus darstellen will, präpariert Bach die Figuren heraus. Der verzweifelte Petrus, die tragisch zerrissene Figur des Pilatus, der im Vergleich zur Matthäus-Passion messianisch siegesgewisse Jesus – sie alle wirken plastisch wie ein gesungenes Kreuzifix.

Die protestantische Tradition der Musik als Textauslegung, Bachs Anspruch, durch Musik die christliche Botschaft zu vertiefen und eine Sinnrichtung einzuschlagen, die mit dem Text über diesen hinausgeht – das macht die Faszination der Johannespassion aus, der

sich auch agnostische Geister nicht entziehen können.

Bis zum Tod des Komponisten blieb sie ein "work in progress" mit verschiedenen Fassungen, Bernius führt sie in der heute üblichen Fassung mit dem Appendix von mehreren Chorsätzen und drei Arien auf. Mit Anja Petersen, Sopran, Sabine Lutzenberger, Alt, Tillman Lichdi als Evangelist, Thilo Dahlman als Jesus und Ludwig Mittelhammer hat er Solisten zur Seite, die vortrefflich klar in der Artikulation, hell und mühelos in der Intonation, ungemein flexibel in der Gestaltung des Evangelientextes agieren. Thilo Dahlman verzichtet als Jesus wohl tuend auf allzu großes Pathos, Lichdi erzählt zügig und schnörkellos und Anja Petersen Sopranarie „Es ist vollbracht“ verknüpft mit großem Schmelz Ausdrucksintensität mit Koloraturwendigkeit. Großartig der Chor, der mit scharfen Akzentsetzungen die drängende Ungeduld der Menge vorträgt.

Die Passion ist eine Geschichte. Eine radikale und kontroverse Geschichte. Frieder Bernius lässt es in seiner Interpretation weder an Dramatik noch an seelenvoller Kontemplation fehlen. Was bleibt da noch zu sagen? „Zerfließe, mein Herze in Fluten der Zähne“

L'altra resistenza

L'altra resistenza, Storie di eroi antimafia e lotte sociali in Sicilia von **Giuseppe Carlo Marino** und **Pietro Scaglione** in Bozen vorgestellt.

Im Rahmen des Projektes Contro le mafie, ist jüngst in Bozen in der Aula Magna des italienischen Humanistischen Lyzeums Carducci das Buch *L'altra resistenza, Storie di eroi antimafia e lotte sociali in Sicilia* vorgestellt worden. Bei dem Treffen mit den Studenten waren der Bozner Staatsanwalt Guido Rispoli und einer der Autoren des Buches, Pietro Scaglione,

anwesend. Pietro Scaglione trägt den Namen seines Großvaters, der Oberstaatsanwalt von Palermo Pietro Scaglione, der 1971 zusammen mit der Eskorte von der Mafia ermordet wurde. Damals war das der erste "delitto eccellente", als die Mafia die staatlichen Institutionen angriff. In dem Buch nach einer soziologischen Einleitung von dem Hystoriker

Giuseppe Carlo Marino macht Scaglione einen weiten Exkurs in den vergangenen Jahrhunderten, um zu beweisen, dass die Wurzel der Bewegungen gegen das Mafia System weit zurück liegen und nicht erst 1992 nach dem Blutbad von Capaci und dem von Via D'Amelio, in denen die Richter Falcone und Borsellino ermordet wurden, begannen.